

Text:

- 1) Nachdem Mose, der Knecht des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener:
- 2) Mein Knecht Mose ist gestorben; so mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gegeben habe.
- 3) Jede Stätte, auf die eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben, wie ich Mose zugesagt habe.
- 4) Von der Wüste bis zum Libanon und von dem großen Strom Euphrat bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang, das ganze Land der Hetiter, soll euer Gebiet sein.
- 5) Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.
- 6) Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das ich ihnen zum Erbe geben will, wie ich ihren Vätern geschworen habe.
- 7) Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst.
- 8) Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen und du wirst es recht ausrichten.
- 9) Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Gebet:

Dreieiniger Gott, an der Schwelle des neuen Jahres sind wir zu dir gekommen, um die Zusage deiner Treue zu hören und von dir gestärkt zu werden. Öffne dafür unsere Ohren und Herzen. Amen.

I Liebe Gemeinde, der Schritt über die Schwelle ist wohl der schwerste. Der Weg bis zur Schwelle ist Vergangenheit, die man nicht mehr ändern kann. Der Weg, der danach beginnt, ist Zukunft, die noch ungewiss ist. Und dazwischen ist die Schwelle. Der Übergang. Das Jetzt. Das Hier. Es gilt den entscheidenden Schritt über die Schwelle zu wagen; das Bekannte zu verlassen und in das Neue einzutreten.

Im vergangenen Jahr haben viele von uns solche Schwellen überschritten. Altes hinter sich gelassen und Neues begonnen. Manche Schwellen haben wir freiwillig und frohen Mutes überschritten, andere Schwellen fielen schwer und wir wünschten, sie hätten nicht vor unseren Füßen gelegen. Dabei beginnt das Leben mit einer Schwelle. Sie heißt Geburt. Diese zu überschreiten ist für kleine Wesen ein Kraftakt unvergleichlichen Ausmaßes. Doch ist es geschafft, ist diese Schwelle überwunden, befinden sie sich in Gottes herrlich geschaffenen Welt. Und in dieser Welt angekommen, hören die Schwellensituationen niemals auf. Zunächst werden wir über die Schwellen noch getragen. Das Neugeborene wird von den Eltern heimgeholt in die Wohnung und in der Babytrage über die Türschwelle gehoben. Über die nächste Schwelle trägt uns dann Gott.

In der Taufe macht er uns zu seinen Kindern und holt uns in sein Haus, die Kirche. Die Schwelle zum Kindergarten übertreten Kinder zum ersten Mal an der Hand ihrer Mutter oder ihres Vaters. In die Schule gehen sie dann schon ganz alleine. Immer selbstständiger werden Menschen an solchen Schwellenpunkten im Leben. Die Konfirmation, die Wahl der Ausbildung oder des Studiums, die erste eigene Bude, der Beginn einer Partnerschaft... ihr könnt hier an all die Schwellen denken, die ihr schon überschritten habt. Manche waren toll und aufregend – manche wurden voller Sorge und mit einem „Ach“ auf den Lippen überquert.

II Während ihr vielleicht noch an solche Schwellen in euerm Leben/im vergangenen Jahr denkt, beginne ich von Josua zu erzählen, von dem im Predigttext die Rede war. Seine Schwelle war ein Fluss, der Jordan. Vor diesem Fluss steht er nun. Ihn soll er überqueren. Was bisher geschah, ist nun Vergangenheit. Dort drüben, am anderen Ufer, liegt die Zukunft. Josua steht im Hier und im Jetzt. Wie ist ihm zumute? Wie fühlst du dich an dieser Schwelle, Josua?

Was bisher geschah: Mose hat das Volk Israel jahrzehntelang durch die Wüste geführt, nachdem sie aus Ägypten geflohen waren. Gott hatte ihnen eigenes Land versprochen. Seit sie in Freiheit waren, lebten sie darauf hin. Nach all den Auf und Ab in diesen Jahren, nach den langen Wanderungen und krieglerischen Auseinandersetzungen, nach all den Rebellionen gegen Gott und seinem treuen Leiten und Beschützen, nach all diesen Jahren voller Entbehrungen und Segnungen waren sie nun kurz vor dem gelobten Land. Zum Greifen ist es nahe. Nur der Jordan trennt sie noch von ihm. Mose war gestorben. Er kann die Flussüberquerung nicht mehr anleiten. Josua ist sein Nachfolger. Was für eine große Aufgabe hatte er vor sich! Denn das Land ist nicht unbesiedelt. Es muss noch eingenommen werden. Er muss das Volk über den Jordan führen. Überschreitet er ihn, gibt es kein zurück mehr. Dann hat etwas Neues begonnen. So schön und aufregend die Aussicht auf das eigene Land auch ist, mit der Überschreitung der Schwelle Jordan beginnt für Josua die ungewisse Zukunft. Das macht ihm mächtig Angst. Ist das nicht zu viel Verantwortung, die Gott ihm da überträgt? Kann er überhaupt ein würdiger Nachfolger des übergroßen Propheten und Führers Mose sein? Für manche Menschen ist die Ungewissheit schlimmer als die Enttäuschung. Vielleicht ging es Josua genauso. Ungewissheit lähmt.

III Liebe Gemeinde, so steht Josua an seiner Schwelle. Vor welchen Schwellen werdet ihr stehen in diesem noch jungen Jahr? Manche sind bedeutend und ihr könnt sie jetzt bereits absehen. Aber nicht jedes Jahr bringt große Entscheidungen und Wechsel mit sich. Doch schon kleine Schwellen, maßvolle Veränderungen können so unüberwindbar erscheinen wie ein breiter Strom. Für manche ist es schon eine Schwelle, den Ausbruch aus der eigenen Trägheit und der lähmenden Alltagsroutine zu wagen. Heldentaten werden 2016 vielleicht nicht auf uns warten, aber jeden Tag werden wir eine Vielzahl von kleinen Entscheidungen zu treffen haben, die unser Leben schon spürbar verändern. Ca. 20 000 Entscheidungen treffen wir pro Tag, schätzen Hirnforscher. Da sind unbedeutende dabei, wie etwa, ob ich gleich beim Kirchencafé ein Keks mit oder ohne Marmeladenkeks in der Mitte esse. Aber auch wichtigere Entscheidungen werden getroffen, wie etwa, mit wem ich ein Gespräch beginne und an wem ich meine Kaffeetasche vorsichtig vorbeibalanciere.

Wenn wir also von Schwellen und Entscheidungen im kommenden Jahr reden, dann geht es nicht unbedingt nur um große Dinge wie einen Hochzeitsantrag samt Kniefall oder die Unterschrift unter einen Arbeitsvertrag oder die Beendigung einer Beziehung, sondern es geht auch um unseren Alltag mit all seinen kleinen Entscheidungen. Es geht um das Hier und das Jetzt. Wir sind am Anfang des neuen Jahres ja schnell dabei, große Pläne zu machen, und stellen dann aber schon bald fest, dass das Leben weiter so dahinplätschert und unspektakulär verläuft.

IV Zurück zu Josua und seinem Hier und Jetzt. Er steht noch immer am Jordan. Mulmig ist ihm zumute. Soll er den ersten Schritt wagen? Und wagt er ihn, werden sich viele andere Entscheidungen daran anschließen. Wie kann er es überhaupt angehen? Da beginnt Gott mit ihm zu reden. Reden ist eigentlich untertrieben. Gott überschüttet Josua vielmehr mit seinem Zuspruch und seinen Trostworten. Er beginnt so: „Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen.“ Darauf kann sich Josua verlassen. Gott wird nicht von seiner Seite weichen. Denn der, der das zu ihm sagt, hat es seinem Volk immer wieder gezeigt, dass er beständig da bleibt. Gott erinnert Josua hier an sein Wesen. Er ist doch einer, der sich als treuer Gott offenbart hat. Dass das Volk und Josua nun am Jordan stehen, vor sich das versprochene Land, das ist doch nichts anderem geschuldet als der Treue Gottes zu seinem Volk. Es ist schon paradox: Gerade als Gott dabei ist, sein Volk in ihr eigenes Land zu führen, gerade an der Stelle – an der Schwelle vielmehr – an der Gottes Heilsweg an einen Höhepunkt kommt, gerade da überkommt Josua Ungewissheit und Unsicherheit.

Gott regiert darauf mit immer mehr Zuspruch. Je länger er mit Josua spricht und der ihm zuhört, umso mehr steigert sich die Zusage. Gott spricht weiter: „Sei getrost und unverzagt.“ So heißt es in Vers 6. Und Vers 7 beginnt dann so: „Sei nur getrost und ganz unverzagt, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem Gesetz, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du es recht ausrichten kannst, wohin du auch gehst.“ Und in Vers 9 dann nochmal mehr: „Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“ Immer eindringlich wird Gottes freundliches Wort. Im Gespräch mit Gott soll es Josua also immer gewisser werden, dass Gott ihm treu ist. Die Zuversicht in Gott steigert sich, je enger der Kontakt zu ihm, je länger das Gespräch dauert, je mehr das Zuhören anhält.

Und auf Gott hören heißt für Josua auch auf das Gesetz Moses zu hören, das Gott seinem Volk gegeben hat. Es ist Gottes Wort und sein Wille, mit dem er sein Volk führt und erhält. Daran soll sich Josua halten. Tag und Nacht, heißt es, soll er es betrachten, also mit dem Wort Gottes wirklich leben und ihm einen festen Platz einräumen. Da wird viel auf Josua zukommen, ein ganzes Volk wird auf ihn schauen, ihn fragen, Anweisungen erwarten, Streitigkeiten vortragen und entschieden haben wollen. Das wird Josua gelingen, wenn er trotz oder gerade wegen dieser vielen Entscheidungen im Kontakt zu seinem Gott bleibt und sein Wort Nacht und Tag vor Augen hat.

V In unserm Alltag, liebe Gemeinde, mit den ca. 20 000 täglichen Entscheidungen ist das Gebet und das Hören auf Gottes Wort auch die Kraftquelle. Das ist etwas, das wir wohl alle schon oft gehört haben und wissen. Aber es im Alltag auch zu schaffen, sich Zeit freizuhalten für Gebet und Lesen in Gottes Wort, das fällt vielen schwer.

Vor großen Entscheidungen oder in schweren Zeiten, an großen Schwellen sozusagen, tun wir es wohl öfter. Aber ist der Alltag dann wieder unspektakulär, wird der Kontakt zu Gott auch wieder weniger.

Da ist es gut, feste Zeiten und Orte zu haben, die für Gott und das Gespräch mit ihm reserviert sind. Unabhängig davon, ob gerade etwas Wichtiges ansteht bei uns oder nicht. Ein solcher festgelegter Zeitpunkt tut gut. Das könnte doch eine Entscheidung der noch verbleibenden 9 000 Entscheidungen sein, die du heute noch treffen wirst. Zu entscheiden, welche Zeit in deinem Alltag 2016 für Gott reserviert sein soll. Eine Zeit am Tag auszusondern (oder zwei oder mehr), in der Gott in deinem Leben zu Wort kommen kann. Der eine wählt sich die Zeit kurz nach dem Aufstehen, früh am Tag. Wo noch wenige Gedanken gedacht und der Kopf noch frei ist. Der andere kann da noch gar nichts machen ohne einen Liter Kaffee intus zu haben. Für den ist die Mittagspause vielleicht besser. Wieder ein anderer verbringt viel Zeit im Auto und schaltet das Radio ab und den Kanal zu Gott ein. Es gibt viele Möglichkeiten.

VI Und schenkt es Gott, dass wir zu ihm finden, zu ihm beten, sein Wort hören und mit unseren Schwestern und Brüdern in Christus teilen, dann wird er auch schenken, dass wir immer getroster und unverzagter werden wie Josua. Dann werden die vielen Schwellen in unserem Leben zu Orten, an denen wir seine Treue und Nähe besonders deutlich spüren. Er hat dich doch bis hierher gebracht. Du bist im Hier und im Jetzt angekommen. Das hat er an dir geschenkt durch seine Treue. Sei nur getrost und ganz unverzagt, er wird damit nicht aufhören. Halte dich nur an ihn und sein Wort, nimm dir Zeit dafür. Du wirst es dann gut ausrichten, wohin du auch gehst. Siehe, er hat dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.

Liebe Gemeinde, wir mögen viele Schwellen hinter uns haben und viele noch vor uns. Niemals werden wir sie allein überschreiten müssen. Unser Gott begleitet uns dabei, weil er treu ist. Und sogar wenn wir einmal über den Jordan gehen müssen, lässt er unsere Hand nicht los. Unser gnädiger Gott, der uns in Geburt und Taufe in dieses Leben getragen hat, er wird uns auch aus diesem Leben in sein ewiges Reich heben. Und an allen kleinen und großen Schwellen, die für uns dazwischen liegen, ruft er uns zu: „Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. Sei getrost und ganz unverzagt.“ Amen.

Vikar Sebastian Anwand, Verden/Aller